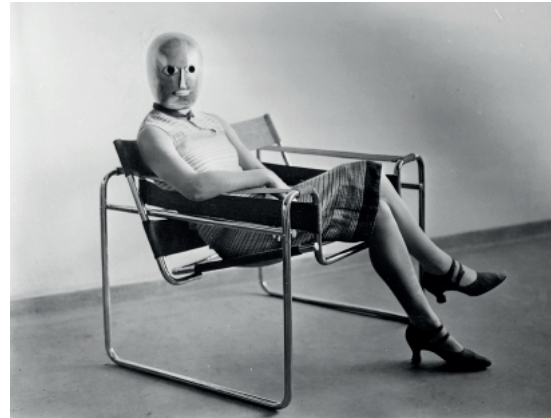




Berlinische Galerie, © Foto: Noéhe

Ausstellungen 2019/20



Sitzende mit Bühnenmaske von Oskar Schlemmer im Stahlrohrsessel von Marcel Breuer, um 1926. Foto: Erich Consemüller, Bauhaus-Archiv/Berlin / © Dr. Stephan Consemüller

original bauhaus Die Jubiläumsausstellung

6.9.19 – 27.1.20

Das Bauhaus bestand in Deutschland nur 14 Jahre, seine Ideen werden jedoch seit 100 Jahren weitergetragen, seine Produkte neu aufgelegt, imitiert oder weiterentwickelt. Anlässlich des 100. Gründungsjubiläums des Bauhauses zeigt die Ausstellung des Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung in der Berlinischen Galerie berühmte, bekannte und vergessene Bauhaus-Originale und erzählt die Geschichte hinter den Objekten. Zu sehen sind über 1.000 Exponate: Kunst und Design aus den Beständen des Bauhaus-Archivs, besondere Leihgaben aus internationalen Sammlungen und künstlerische Positionen, die das Bauhaus-Erbe neu betrachten.

Ausgehend von 14 Schlüsselobjekten entfaltet die Ausstellung 14 Fallgeschichten: Wie wurde die Sitzende im Stahlrohrsessel zur berühmtesten Unbekannten des Bauhauses? Hat das Haus am Horn in Weimar einen heimlichen Zwilling? Wieso blieb Marianne Brandts Tee-Extraktkännchen, als Prototyp für die Industrie geschaffen, immer Unikat? „original bauhaus“ beleuchtet, wie Unikat und Serie, Remake und Original in der Geschichte des Bauhauses unzertrennlich verbunden sind.

Die Jubiläumsausstellung des Bauhaus-Archivs / Museum für Gestaltung, Berlin, in Kooperation mit der Berlinischen Galerie wird gefördert durch das Land Berlin und die Kulturstiftung des Bundes.

Bettina Pousttchi, A3, 2019, Leitplanken, Stahl / crash barriers, steel, 221 (h) x 204 x 94 cm / 87 (h) x 80 1/4 x 37 in., Courtesy Buchmann Galerie und die Künstlerin, Foto: Michael Schultz



Bettina Pousttchi **In Recent Years**

12.9.19 – 6.4.20

Bettina Pousttchi (*1971 in Mainz, lebt in Berlin) arbeitet an der Schnittstelle von Skulptur, Fotografie und Architektur. Ihre temporären fotografischen Interventionen im öffentlichen Raum bedecken oft ganze Häuserfassaden und nehmen Bezug auf den urbanen oder historischen Kontext eines Ortes. Pousttchi reflektiert die Rolle der Fotografie im digitalen Zeitalter und befragt das Verhältnis von Erinnerung und Geschichte aus transnationaler Perspektive.

Für ihre Ausstellung „In Recent Years“ in der Berlinischen Galerie entwickelt sie eine Fassadenarbeit, die den gesamten Eingangsbereich des Museums einnimmt. Darüber hinaus zeigt sie in der ersten großen Ausstellungshalle einen Überblick ihrer skulpturalen und fotografischen Werke, darunter auch jüngst entstandene Arbeiten.

Bettina Pousttchi wurde 1971 in Mainz geboren. Sie studierte an der Kunstakademie Düsseldorf und absolvierte das Whitney Independent Study Program in New York. Pousttchi lebt in Berlin.

Die Ausstellung wird ermöglicht durch den Hauptstadtkulturfonds und findet im Rahmen der Berlin Art Week (11.–15.9.19) statt.

Vom 1.9.19 bis 10.5.20 zeigt das KINDL – Zentrum für zeitgenössische Kunst „Bettina Pousttchi. Panorama“, eine ortsspezifische Arbeit im Kesselhaus: www.kindl-berlin.de/pousttchi



Umbo, Ohne Titel (Selbstporträt), um 1930, © Phyllis Umbehrr/Galerie Kicken Berlin/AVG Bild-Kunst, Bonn 2019

Umbo **Fotograf**

21.2. – 25.5.20

Pressekonferenz: 20.2.20, 11 Uhr

Eröffnung: 20.2.20, 19 Uhr

Umbo (Otto Umbehrr) steht für eine Art „Urknall“ der modernen Fotografie Mitte der 1920er Jahre – so der Kunsthistoriker Herbert Molderings 1995 in seiner Retrospektive des Künstlers. Mit Ideenreichtum und Experimentierfreude prägte Umbo maßgeblich die Fotografie des Neuen Sehens. Er gilt als Erfinder des Bildes der Neuen Frau, des neuen Bildes der Straße und der fotografischen Reportage schlechthin. Sein Name steht auch für den jugendbewegten Aufbruch der Wandervögel aus der Wilhelminischen Ära ins frühe Bauhaus und für die beflügelte Medienmetropole Berlin. Umbo ist zugleich der an sich zweifelnde junge Künstler, der Dank der Impulse durch den Bauhauslehrer Johannes Itten und seinen Künstlerfreund Paul Citroen quasi über Nacht berühmt wurde, und doch ein immer Bohemien, ein ewig Suchender blieb.

Mit einer Auswahl von etwa 200 Werken sowie zahlreichen Dokumenten aus dem Nachlass des als Otto Maximilian Umbehrr (1902–1980) geborenen Künstlers, präsentiert die Berlinische Galerie nach dem Sprengel Museum Hannover die erste große Retrospektive seit 24 Jahren. Die Ausstellung feiert zudem die Erwerbung des Nachlasses Umbo, die 2016 gemeinsam mit den Kooperationspartnern Bauhaus Dessau und Sprengel Museum Hannover dank der Finanzierung durch zahlreiche Unterstützer möglich wurde.

Die Ausstellung wird finanziell unterstützt von der Finanzgruppe Sparkasse Kulturfonds und von dem Förderverein Berlinische Galerie e.V.

Alicja Kwade, The Roof Garden Commission; Alicja Kwade, Parapivot, Installation view, The Metropolitan Museum of Art, 2019, Courtesy of the artist; 303 Gallery, New York; KONIG GALERIE, Berlin/London; and Kamel mennour, Paris/London. Foto: Hyla Skopitz, The Metropolitan Museum of Art.



Alicja Kwade

April 2020 – 17.8.20

Die Arbeit von Alicja Kwade (*1979) ist inspiriert von naturwissenschaftlichen, philosophischen und gesellschaftlichen Fragestellungen. In ihren raumgreifenden Installationen verhandelt sie Modelle und Konstruktionen zur Wahrnehmung von Zeit, Raum und Materie, um die Möglichkeiten objektiver und subjektiver Erkenntnis zu hinterfragen.

Eine besondere Rolle spielen für Kwade Materialien wie Gold, Kohle, Stein oder symbolisch aufgeladene Gegenstände wie Uhren und Lampen als Verweis auf Aspekte von Zeit, Energie, Materie oder auch bestimmte Wertzuschreibungen.

In ihren konzeptuell-präzisen und immer auch poetisch-magischen Anordnungen gelingt es ihr, zum Beispiel über Spiegelungen, Verdoppelungen oder Transformationsprozesse das scheinbar Offensichtliche als trügerisch vorzuführen und die Wahrnehmung zu irritieren.

Mit Kwades ortsspezifischer Installation in der ersten großen Ausstellungshalle setzt die Berlinische Galerie das erfolgreiche Format von in-situ-Projekten in Berlin arbeitender Gegenwartskünstler*innen fort. Kwade studierte von 1999 bis 2005 an der Universität der Künste Berlin und gehört heute international zu den gefragtesten Künstler*innen. Zuletzt stellte sie unter anderem in Tours, Helsinki, Kopenhagen, Zürich, Barcelona, Shanghai, Reykjavik, Venedig, New York und London aus.



Werner Heldt, Häuserstillleben, 1948, Tuschkopie auf Bürten, 37,4 x 50,7 cm, © Berlinische Galerie / VG Bild-Kunst, Bonn 2019

Die gezeichnete Stadt Arbeiten auf Papier 1945 bis heute

19.6. – 5.10.20

Pressekonferenz: 18.6.20, 11 Uhr

Eröffnung: 18.6.20, 19 Uhr

Die Faszination internationaler Künstler*innen für die moderne Großstadt ist in der Kunst, die seit 1945 in Berlin entsteht, stets lebendig und gegenwärtig.

Die Ausstellung lädt ein, anhand von Arbeiten auf Papier die im doppelten Sinne gezeichnete Stadt Berlin zu erkunden. Die Grafische Sammlung der Berlinischen Galerie hat in den letzten Jahren durch Ankäufe und Schenkungen ihr Konvolut von Zeichnungen und Druckgrafiken zu diesem Thema enorm erweitern können.

Ausgehend von den Stadtstillleben Werner Heldts, nehmen die Besucher*innen die Trümmer des Krieges wahr, durchwandern urbane Biotope der 1970er bis 1990er Jahre diesseits und jenseits der Mauer, erkunden subjektive Topografien in der zeitgenössischen Kunst und begegnen dem Großstadtpersonal zwischen Individuum, Masse und Medienbild. Dabei fließen auch andere Orte urbaner Erfahrungen mit ein.

Beteiligte Künstler*innen (Auswahl): Franz Ackermann, Heike Kati Barath, Tacita Dean, Antje Dorn, Marcel van Eeden, Olafur Eliasson, Rainer Fetting, Eberhard Havekost, Werner Heldt, K.H. Hödicke, Günther Horn, Friederike Klotz, Pia Linz, Theresa Lükenwerk, Susanne Mahlmeister, Katharina Meldner, Nanne Meyer, Tal R, Antonio Saura, Andreas Seltzer, Emilio Vedova, Klaus Vogelgesang, Wolf Vostell.

Eröffnung der Ausstellung „As We Used To Float“, 2018, Berlinische Galerie, Foto: Harry Schnitger



GASAG Kunstpreis

Eröffnung im Rahmen der Berlin Art Week

2020 wird der GASAG Kunstpreis zum sechsten Mal verliehen und die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen der Berlinischen Galerie und der GASAG fortgesetzt. Der GASAG Kunstpreis ist ein Nachwuchspreis für Künstler*innen, die in Berlin leben und an Schnittstellen von Kunst, Technik und Wissenschaft arbeiten. Die Ausstellung wird im Rahmen der Berlin Art Week eröffnet. Bisherige Preisträger*innen waren Susanne Kriemann (2010), Tue Greenfort (2012), Nik Nowak (2014), Andreas Greiner (2016) und Julian Charrière (2018).

Jury: Julian Charrière (GASAG-Kunstpreisträger 2018), Andreas Fiedler (KINDL – Zentrum für zeitgenössische Kunst), Dr. Stefanie Heckmann (Berlinische Galerie), Dr. Thomas Köhler (Berlinische Galerie), Christina Landbrecht (Schering Stiftung), Birgit Rieger (Tagesspiegel), Dr. Julia Wallner (Georg Kolbe Museum), Beisitz: Birgit Jammes (GASAG)



Lars Lerup, Bauwettbewerb Amerika-Gedenkbibliothek/Berliner Zentralbibliothek, 1. Preis (nicht realisiert), Axonometrische Projektion, 1988 - 1989, Acryl, Bleistift, Farbstift, Tusche auf Karton ©Berlinische Galerie, Repro: Anja Elisabeth Witte

Planen und Bauen in Berlin der 1980er Jahre

30.10.20 – 22.3.21

Pressekonferenz: 29.10.20, 11 Uhr

Eröffnung: 29.10.20, 19 Uhr

In Berlin gibt es eine einzigartige Dichte von bemerkenswerten Bauten aus den 1980er Jahren, deren Bedeutung es nach mehr als 30 Jahren zu überprüfen gilt. Ihre vielfältige und bunte Architektursprache stellte bisherige Vorstellungen einer modernen Lebenswelt in Frage. Gerne mit dem Etikett der „Postmoderne“ versehen, kennzeichnet sie die Verwendung von Bautypen und Stilmitteln der Vergangenheit sowie die Erprobung alternativer Lebensweisen in der Großstadt. Als Beiträge zur Internationalen Bauausstellung 1984/87 (West) und der Bauausstellung 1987 (Ost) im Rahmen der 750 Jahr-Feier entstanden, glich Berlin einer Art Architekturlabor, das weit über die Stadtgrenzen hinaus wahrgenommen wurde. Bereits zur Entstehungszeit als kunstvolle Fehlgriffe kritisiert, sind wichtige Zeugnisse dieser Bauepoche heute verschwunden, überformt oder vom Abriss bedroht. Die Ausstellung untersucht erstmalig, was und wer die für Ost- und West-Berlin im letzten Jahrzehnt vor dem Mauerfall entwickelten Bauten und Visionen prägte.

Beteiligte Architekt*innen (Auswahl): Hinrich und Inken Baller; Christian Enzmann und Bernd Ettel; John Hejduk mit Moritz Müller; Josef Paul Kleihues; Michael Kny und Thomas Weber; Hans Kollhoff; Dorothea Krause; Rob Krier; Peter Meyer; Frei Otto mit Hermann Kendel, Martin Küenzlin, Günther Ludwig; Manfred Prasser; Günter Stahn; Helmut Stingl; James Stirling und Michael Wilford; Peter Stürzebecher, Kjell Nylund und Christof Puttfarcken; Oswald Mathias Ungers; Solweig Steller-Wendland.

Die Ausstellung wird ermöglicht durch die Kulturstiftung des Bundes.

Gernot Wieland, 'Thevery and Songs', 2016, © Gernot Wieland, Courtesy: the artist and Belmacz



12 x 12 Der IBB-Videoraum in der Berlinischen Galerie

Im IBB-Videoraum werden im monatlichen Wechsel Künstler*innen präsentiert, die durch einen innovativen Umgang mit den Medien Film und Video aufgefallen sind. Das Programm umfasst nicht nur etablierte Vertreter*innen der zeitgenössischen Videokunst, sondern auch junge Künstler*innen, deren Werke bisher kaum in Museen zu sehen waren. Ihnen soll in der Berlinischen Galerie ein erster institutioneller Auftritt ermöglicht werden. Punktuell finden zu den Screenings Veranstaltungen wie Künstler*innengespräche oder Performances statt.

Im 12x12-Programm waren bereits unter anderem Arbeiten von Hito Steyerl, Laura Horelli, Vajiko Chachkhiani oder Maya Schweizer und Clemens von Wedemeyer zu sehen.

Die Realisierung erfolgt mit Unterstützung der Investitionsbank Berlin (IBB).



Berlinische Galerie, © Daniel Müller

207 m² Raum für Aktion und Kooperation

Im September 2019 eröffnete die Berlinische Galerie einen Raum für Kulturelle Bildung. Auf 207 m² gibt es Platz für Workshops, Kooperationsprojekte und künstlerisches Arbeiten. Eine raumfüllende Sitzplattform lädt alle Besucher*innen zum Austausch und Verweilen ein. Es finden regelmäßig Programme mit Kindern, Familien, Schulklassen und Gruppen sowohl aus der Nachbarschaft als auch aus ganz Berlin statt. In Ausstellungen und Filmprojektionen werden Ergebnisse aus den Projekten präsentiert.

Die Berlinische Galerie arbeitet schon länger mit Schulen, Kindergärten, Familienzentren, der Lebenshilfe und Gemeinschaftsunterkünften für Geflüchtete in der näheren Umgebung des Museums zusammen. „207 m²“ gibt Projekten mehr Sichtbarkeit, die das Museum beispielsweise in Zusammenarbeit mit der Nachbarschaft durchführt. Darüber hinaus bietet der Raum allen Besucher*innen Kommentar- und Diskussionsmöglichkeiten, die wiederum in die Museumsarbeit einfließen.

Damit öffnet sich das Museum weiter für die Stadtgesellschaft und etabliert langfristig einen Ort für kritische Debatten und künstlerische Prozesse.

In Kooperation mit Jugend im Museum e.V.
Mit Unterstützung der Richard M. Meyer Stiftung und der GASAG.

Julie Wolfthorn, Flötenbläser, um 1900, Berlinische Galerie – Zustimmung der Dr. Jörg Thiede-Stiftung, Urheberrechte am Werk erloschen, Repro: Kai-Annett Becker



Dauerausstellung Kunst in Berlin 1880–1980

Der Rundgang durch die Sammlung reicht von der Malerei der Kaiserzeit Ende des 19. Jahrhunderts über Werke des Expressionismus, der Osteuropäischen Avantgarde bis hin zur Architektur der Nachkriegsmoderne und der Heftigen Malerei der Siebziger Jahre. Gezeigt werden Hauptwerke der Malerei, Grafik, Skulptur, Fotografie und Architektur. Sie stehen für die Vielfalt der künstlerischen Ansätze und Stile, aber auch für die Spannungen, Gegensätze und Brüche, die bis in die aktuelle Zeit für den Kunststandort Berlin charakteristisch sind.

Künstler*innen (Auswahl):

Marta Astfalck-Vietz, Max Baur, Fritz Brill, Otto Dix, Fidus (Hugo Höppener), Naum Gabo, Jacoba van Heemskerck, Werner Heldt, Rudolf Belling, Hannah Höch, Karl Hofer, Lotte Jacobi, Oskar Kokoschka, Max Liebermann, El Lissitzky, Jeanne Mammen, Ludwig Meidner, Otto Nagel, Felix Nussbaum, Georgij Petrussov, Erich Salomon, Gertrude Sandmann, Egmont Schaefer, Karl Schenker, Fred Thieler, Hans Uhlmann, Anton von Werner, Julie Wolfthorn, Heinrich Zille.



Herbert Tobias, Valeska Gert, in der „Hexenküche“, Mitte der fünfziger Jahre, um 1955; erworben aus Mitteln des Senators für Kulturelle Angelegenheiten, Berlin, 1961, © Berlinische Galerie, VG Bild-Kunst, Bonn 2019, Repro: Anja Elisabeth Witte

Valeska Gert

Ein Raum in der Dauerausstellung ist bis zum 17.10.19 Valeska Gert gewidmet: Gemälde, Zeichnungen und Fotografien von Jeanne Mammen, B. F. Dolbin oder Umbo zeigen die Tänzerin und Schauspielerin über die Bühnenpose hinaus als Typus ihrer Zeit.

Auf dem Weg zum barrierefreien Museum

Tastmodelle, ein taktiles Leitsystem und eine Audio-App ermöglichen blinden und sehingeschränkten Besucher*innen einen Zugang und bieten zugleich ein Kunsterlebnis mit allen Sinnen.

Das Projekt ist eine Kooperation der Berlinischen Galerie mit dem Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverband, mit freundlicher Unterstützung der Senatsverwaltung für Kultur und Europa, gefördert durch die Aktion Mensch.

Ausstellungsarchitektur und Farbgestaltung: david saik studio



Programm

berlinischegalerie.de/kalender

Pressebilder

berlinischegalerie.de/presse/pressematerialien

Onlinetickets

berlinischegalerie.de/service/online-tickets

Social Media

[#berlinischegalerie](https://twitter.com/berlinischegalerie)

Presse

Berlinische Galerie

Ulrike Andres

Leitung Kommunikation und Bildung

Tel +49 (0)30 78 902 829

andres@berlinischegalerie.de

Kontakt:

Ulrike Schuhose

Tel +49 (0)30 78 902 833

schuhose@berlinischegalerie.de

Berlinische Galerie

Landesmuseum für Moderne

Kunst, Fotografie und Architektur

Alte Jakobstraße 124 –128

10969 Berlin

Tel +49 (0)30 78 902 600

berlinischegalerie.de

Eintritt 12 €, ermäßigt 9 €

Mi – Mo 10 – 18 Uhr

Di geschlossen